

campus

Die
Entscheidung
liegt bei dir!

Wege aus der alltäglichen
Unzufriedenheit



reinhard k.

sprenger

DIE ENTSCHEIDUNG LIEGT BEI DIR!

Dr. Reinhard K. Sprenger, promovierter Philosoph, gilt als profiliertester Managementberater und Führungsexperte Deutschlands. Zu seinen Kunden zählen nahezu alle DAX-Unternehmen; er lebt in Zürich und Santa Fe, New Mexico. Sprenger ist bekannt als kritischer Denker, der nachdrücklich dazu auffordert, neues Denken und Handeln zu wagen.

REINHARD K. SPRENGER

DIE ENTSCHEIDUNG LIEGT BEI DIR!

Wege aus der
alltäglichen Unzufriedenheit

Campus Verlag
Frankfurt/New York

© Campus Verlag GmbH

*In Erinnerung an meinen Vater.
Für meinen Sohn Robin und meine Tochter Eileen.*

ISBN 978-3-593-50537-4 (Print)
ISBN 978-3-593-42980-9 (PDF)
ISBN 978-3-593-42999-1 (EPUB)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2015 Campus Verlag GmbH, Frankfurt/Main

Umschlaggestaltung: Thierry Wijnberg, Berlin und Amsterdam

Umschlagmotiv: Thinkstock

Satz: Fotosatz L. Huhn, Linsengericht

Gesetzt aus Legacy Serif und Legacy Sans

Druck und Bindung: Beltz Bad Langensalza

Printed in Germany

Dieses Buch ist auch als E-Book erschienen.

www.campus.de

Inhalt

Vorwort zur überarbeiteten Neuauflage	9
Einleitung	11
Von ungeahnten Möglichkeiten	11
Worum es in diesem Buch geht – und worum nicht	14

Entscheiden können

Die Macht der Wahlfreiheit	21
Ein Tag wie jeder andere	21
Ein wunderbares Geschenk	24
Hinter selbst gewählten Gittern	25
Preisvergleich	28
Die kalten Duschen des Lebens	31
Der Mythos der Sachzwänge	33
Wer sitzt am Steuer?	33
Opfer der Umstände?	37
Spielball des Arbeitsmarkts?	40
Opfer-Stories	46
Nachrichten aus dem Jammertal	46
Jargon der Ohn-Macht	50

Das Pontius-Pilatus-Syndrom	55
Keine Zeit!	58
Mach's anderen recht!	60
Welch ein Stress!	62
Die anderen sind schuld!	65
 Der Wille zur Ohnmacht	 68
Was tue ich dazu?	68
Unterlassungssünden	70
Das Elend der guten Vorsätze	72
Der Traum vom Retter	74
Wünschen, Warten, Wundern	76
Bescheiden statt Entscheiden	78
In der Pflicht	81
 Grenzen der Freiheit	 87
Der Zwang zur Freiheit	87
Unvermeidliches und Unwillkürliches	90

Entscheiden lassen

Bestraft durch Belohnung	95
Zuckerbrot und Peitsche	95
Von Menschen und Hamstern	96
Verlust der Lust	98
Süße Drogen	102
Neid und Missgunst	105
Prämien für Sinnlosigkeit	108
Das Ende der Risikofreude	111
Ausgereizt	115
 Burn-out	 119
Das Paradox der Freiheit	125

Unklare Motive	127
Psychologische »Anteiber«	129
Einflüsterung 1: »Du kannst alles haben!«	130
Einflüsterung 2: »Es gibt richtige Entscheidungen!«	133
Was tun?	136
Ein Beispiel	140
Der Sirenengesang des Lobens	143
Verhängnisvolles Lob	143
Lob gegen Leistung	144
Manipuliert durch Lob	146
Anschlag auf die Freiheit	147
Beschämt durch Lob	149
Kalte Nesselfetzen	150
Lob verhindert Spaß am Tun	153
Wie denn besser?	155
Fragen gestellt – durch Fragen gestellt	158
Nur gefragt?	158
Das Warum-Spiel	159
Sagen statt fragen	161
Die Vorbild-Falle	164
Lebende Imitate	164
Zweite Sieger	166
Hannemann, geh du voran!	168
Der Tod des Glücks	170
Unvergleichliches vergleichen	170
Selbst-Vertrauen	174
Fremdbestimmt leben	176
Glück ist keine Glückssache	179

Entschieden leben

Glück folgt der Entschiedenheit	183
Meister des Lebens	183
Ändern statt ärgern	188
Das Unglück abwählen	191
100 Prozent »Ja!«	196
Commitment leben	198
Das Geheimnis des Glücks	203
Vom Geben und Nehmen	203
Von Wegen und Zielen	207
Nutze den Augenblick!	209
Leben im Hier und Jetzt	215
Erfolg ist, was folgt	218
Das Beste geben	218
Der Münchhausen-Trick	220
Die Last der Ideale	222
Selbstbestimmt leben	230
»Ich«: ein Sich-Ent-Schließen	230
Das Ende der Schuldzuweisung	231
Der trügerische Trost der »positiven Freiheit«	238
Ist Willensfreiheit eine Illusion?	243
Die Verwechslung von Freiheit und Zufall	246
Die Trennung von Hirn und Person	247
Willensfreiheit ist intuitiv und praktisch	248
Ausblick: Eine Kultur der Selbstverantwortung	252
Das egoistische Missverständnis	252
Macht hat, wer macht	259

Vorwort zur überarbeiteten Neuauflage

*Tu, was du willst, sagte Gott,
und zahle dafür.
(aus dem Spanischen)*

Einige Jahre sind vergangen, seit ich die Erstfassung dieses Textes geschrieben habe. Jahre der Erfahrung mit einem Buch, das auf leisen Sohlen die Menschen erreichte – weniger als Liebling der Bestsellerlisten, mehr als Empfehlung Einzelner, die einem Freund oder einer Freundin etwas Wichtiges weitergeben wollten. Keines meiner Bücher hat so viele Menschen bewegt, nie hatte ich so viele E-Mails und Briefe bekommen. Ziel meines Schreibens ist es gewesen, Menschen jenseits der Unternehmensgrenzen mit den Ideen zu erreichen, an denen ich seit vielen Jahren gearbeitet hatte und die bis heute Kern meiner beratenden Tätigkeit sind. Das ist mir gelungen, und darüber bin ich sehr glücklich.

Nun die überarbeitete Neuauflage. Denn es gibt Menschen, und es sind nicht wenige, die die menschliche Freiheit nicht als Lust, sondern als Last empfinden. Sie können es gar nicht erwarten, jene Verantwortung wieder loszuwerden, die der Wegbegleiter der Freiheit ist. Und deshalb suchen sie Entlastungen. Und natürlich finden sie die – sowohl bei der politischen Philosophie als auch bei der Hirnforschung. Da beide Einsprüche gegen die Freiheit sehr populär sind, wollte ich sie nicht unkommentiert lassen.

Die Entscheidung liegt bei dir! ist eine Lebensphilosophie des Wollens, im Gegensatz zu vielen anderen Angeboten, die

durch ein Sollen charakterisiert sind. Ja, sie will gerade die Fesseln des »Du sollst!« sprengen. Sie will ein Leben ohne Angst ermöglichen. Sie will die Freiheit mehren. Sie will die Menschen nicht in die Zwangsjacke von Moralvorschriften stecken, sondern den aufrechten Gang der selbstbewussten Mündigkeit üben. Das ist ihr Wahlspruch: »Ich will die Welt nach meinem Willen prägen – soweit es in meiner Macht steht.« Die höchste Kunst ist es dann, auch ein Sollen zu wollen. Aber dazu später mehr.

Angesichts der deutschen Jammerkultur scheint mir das Buch aktueller denn je. Es antwortet vor allem aber auf die alltäglichen und zeitlosen Fragen. Manches erscheint beim Lesen offensichtlich. Aber sind nicht alle Fragen einfach, wenn man die Antworten weiß? Für viele dieser Antworten reklamiere ich keine Eigentumsrechte; sie sind zum Teil einige tausend Jahre alt. Ich habe sie nur aufgegriffen und auf Gegenwärtiges bezogen. So können Sie mit ihnen alles Mögliche tun: den Sinn des Lebens entdecken, den Liebeskummer bewältigen, das Erziehungsproblem lösen, den Beziehungskonflikt schlichten, das Wichtige vom Unwichtigen scheiden, Ihr Leben in neuem Licht sehen, kurz: Wege zum persönlichen Glück entdecken. Die möglichen Auswirkungen des Buches möchte ich daher in eine Warnung kleiden: Vorsicht, es könnte Sie verändern!

Einleitung

Von ungeahnten Möglichkeiten

Vielleicht sitzen Sie gerade in Ihrem Wohnzimmersessel oder an Ihrem Schreibtisch, entspannen sich auf einer Gartenliege, reisen im Intercity, warten im Wartezimmer eines Arztes ... und haben dieses Buch aufgeschlagen. Meine Frage an Sie: Was möchten Sie jetzt *eigentlich* noch lieber tun, als dieses Buch zu lesen? Sofort fallen Ihnen sicher einige Dinge ein: auf den Bahamas am Strand liegen, mit dem/der Geliebten durch Venedig bummeln, in den Alpen wandern, mit Freunden feiern ... Suchen Sie sich aus, was Sie jetzt eigentlich lieber tun würden.

Nun habe ich eine gute Nachricht für Sie: *DAS KÖNNEN SIE JETZT TUN!* Sie können, wo auch immer Sie sind, augenblicklich das tun, was Sie eigentlich tun möchten. Sie können jetzt den Flug in die Karibik buchen, zur Bergwanderung aufbrechen, die Freunde zusammenrufen ...

»Das ist doch blanker Unsinn!«, denken Sie wahrscheinlich, »als ob man immer das tun könnte, was man am liebsten tun möchte!« Und es fallen Ihnen sicher hundert Gründe ein, warum es nicht möglich ist, jetzt genau das zu tun, wonach Ihnen Herz und Sinn steht. »Ich kann doch hier nicht einfach alles so stehen und liegen lassen.« »Ich habe momentan kein

Geld fürs Reisen.« »Morgen muss ich einen wichtigen beruflichen Termin wahrnehmen.« »Ich habe doch meine Familie ...« »Bis ich all die Freunde zusammengerufen habe, vergeht der halbe Abend ...« – hundert Gründe, die alle ernst zu nehmen und wichtig sind.

Aber *unmöglich* wäre es nicht. Sie könnten, wenn Sie wirklich wollten, das scheinbar Unmögliche möglich machen. Es hätte nur Folgen, auf die Sie sich im Augenblick nicht einlassen wollen. Vielleicht müssten Sie Ihr Konto plündern oder gar überziehen, auf etwas anderes verzichten, das Ihnen ebenso wichtig ist, Ihre Freundin oder Ihren Freund mühsam überreden, mit Ihnen »blauzumachen«, im Büro eine Lügengeschichte erzählen oder schlicht Zeit und Geld investieren, um die Party mit Ihren Freunden zu organisieren. Offenbar ist Ihnen dieser Preis im Augenblick zu hoch.

Wenn wir etwas tun oder lassen, dann vergleichen wir Preise. Nicht immer bewusst, aber in unseren Tagträumen fragen wir uns dafür umso intensiver: Was kostet es, ein ganz anderes Leben zu führen, als ich es bisher getan habe? Was kostet es, meinen Job hinzuwerfen? Meinen Partner zu verlassen? In einem anderen Land zu leben? Wie auf einer Nebenspur prüfen wir alle möglichen Alternativen und wägen die Folgekosten ab. Kosten, die sowohl materieller (»Ich werde meinen Lebensstandard einbüßen«) als auch ideeller Natur (»Ich habe Gewissensbisse«) sein können. Wir vergleichen Preise, kommen zu einem Ergebnis – und dieses Ergebnis ist dann unser konkretes Handeln. Das, was wir in jeder Sekunde tatsächlich tun, ist nichts anderes als das Ergebnis dieses Preisvergleichs.

Die aktive Rolle, die wir dabei einnehmen, ist uns meist nicht bewusst, und so erleben sich viele Menschen nicht als Gestalter ihres Lebens, sondern als Opfer der Umstände. Sie werden unzufrieden. Selbstmitleid kommt auf. Der eigene

Lebenszug steht immer am falschen Bahnhof, die Party findet immer woanders statt, die Post geht immer auf einem anderen Spielfeld ab. Und was ist mit Ihnen? Beschleicht auch Sie manchmal leiser Neid, wenn andere ein offenbar spannenderes Leben führen? Kennen Sie auch das Gefühl, sich auf eingefahrenen Gleisen zu bewegen? Auf der Stelle zu treten? Sind Sie manchmal ein bisschen unzufrieden? Vielleicht auch mehr als ein bisschen?

Vermutlich kennen Sie das Gefühl: Sie stehen irgendwie neben sich, fühlen sich wie im falschen Film. Nicht Sie selbst steuern Ihr Leben, sondern andere, die eine bestimmte Rolle in Ihrem Leben spielen. Diese können zum Beispiel »weiter oben« stehen, Ihr Chef etwa, oder es können Menschen sein, für die Sie Verantwortung tragen und die Sie nicht enttäuschen wollen. Der Zwang, Geld zu verdienen, die Lage am Arbeitsmarkt, die Sorge um die Kinder oder schlicht der »Ernst des Lebens« – all das verhindert, dass Sie Ihren Traum vom besseren Leben realisieren. »Tja, wenn ich es mir aussuchen könnte ...«

Wenn Sie aber mit dem Ernst des Lebens mal einen trinken gehen und dabei ganz ehrlich zu sich selbst sind, dann müssen Sie anerkennen: *Sie haben es sich ausgesucht!* Sie haben die Situation, in der Sie sich jetzt befinden, anderen vorgezogen – wie immer Sie es auch drehen und wenden. Sie haben gewählt.

Ein kurioser Gedanke? Mit dem Anerkennen dieses Gedankens entscheiden Sie über die Freiheit – oder Unfreiheit – Ihres Lebens. Und damit über Ihr Lebensglück. Vielleicht fragen Sie sich, was das mit der Freiheit Ihres Lebens zu tun haben soll. Nun, wenn Sie anerkennen, dass Sie Ihre private und berufliche Situation frei gewählt haben, können Sie diese Situation auch wieder *abwählen* – jederzeit! Allein die reine Vorstellung wirkt manchmal wie ein Befreiungsschlag.

Es mag in Ihren Ohren zynisch klingen. Vielleicht haben Sie gerade Ärger mit Ihrem Partner, oder Ihr ewig unzufriedener Chef hat Sie mal wieder ungerecht behandelt. Ihre Kinder sind unter Umständen in der rebellischen Phase, und Sie haben gerade den Kampf gegen Ihr Übergewicht endgültig aufgegeben: »Das hat doch nichts mit Wählen zu tun!« Ich behaupte: Doch, hat es.

Wem jetzt das »Ja, aber ...« auf den Lippen liegt, den bitte ich an dieser Stelle um etwas Geduld. Natürlich könnte ich verständnisvolle Einschränkungen hinzufügen: »Es ist oft nicht so einfach, wie hier scheinbar vorausgesetzt.« »Manche Entscheidungen sind komplex, die Konsequenzen nicht absehbar.« »Es gibt Sachzwänge und Schicksalsschläge.« Kurz: »Die Umstände ...« Sie haben sich Jahr für Jahr wie Geröll über unser Leben geschoben. Darunter fühlen wir uns nun lebendig begraben. Auf all diese »Ja, aber« will ich eingehen.

Mir geht es zunächst aber eher bescheiden darum, dass Sie die Bedeutung des Ausdrucks »selbst gewählt« erkennen, weil dies ganz einfach *praktisch* für Ihr Leben ist. Anders gesagt: Ich möchte Sie einladen, den Gedanken »Die Entscheidung liegt bei dir!« auszuprobieren und seinen Nutzen für Ihr alltägliches Leben zu prüfen.

Worum es in diesem Buch geht – und worum nicht

Ich will in diesem Buch nicht zeigen, wie Sie mit Schwierigkeiten besser fertig werden, seelische Probleme überwinden, wie Sie sich besser anpassen oder flexibler reagieren. Auch das sogenannte »positive Denken« ist meine Sache nicht. All

das mag gewisse Lebenssituationen lindern und die Probleme trostbringend umwölken. Aber letztlich bleibt eine solche Herangehensweise doch passiv und schwach.

Es geht mir in diesem Buch um das Bewusstsein, mit dem Sie Ihr Leben leben. Es geht mir um Klarheit, Konsequenz und das Gefühl, mit dem eigenen Lebenszug am richtigen Bahnhof zu stehen. Ich will zeigen, wie Sie eine *aktive* Rolle übernehmen, wie Sie durch aktives Tun der alltäglichen Unzufriedenheit entkommen können und wieder die Kontrolle über Ihr Leben gewinnen. Dieses Buch will *Sie* wieder ans Ruder bringen – dorthin, wo Sie hingehören.

Einige Gedanken dieses Buches habe ich ursprünglich für Führungskräfte in Unternehmen niedergeschrieben. Nachdem ich sie unter den Titeln *Mythos Motivation* und *Das Prinzip Selbstverantwortung* veröffentlicht hatte, wiesen mich viele Menschen darauf hin, dass sie nicht nur für das Berufsleben anregend und hilfreich seien. »Das geht eigentlich jeden an!« war ein oft gehörter Kommentar.

Dieses Buch ist durch solche Anregungen entstanden. Es verabschiedet im ersten Teil das alltägliche Gefühl der Ohnmacht und zeigt, dass Sie *entscheiden können*. Es illustriert das Bewusstsein der Wahl-Freiheit für unser tägliches *Handeln* und beschreibt die Folgen für unsere persönliche Glücksbilanz. Ich betone: Handeln. Denn meine Hauptthese ist: *Glück ist keine Glückssache*. Glück, was auch immer Sie persönlich darunter verstehen, ist nicht etwas, das Ihnen »zustößt«.

Glück ist das Ergebnis von selbstverantwortlichem, entschiedenem Handeln.

Für diese aktive Rolle brauchen Sie Energie. Woher kommt

die Energie, mit der Sie Ihr Leben leben? Woher kommt die Motivation, etwas zu tun und zu verändern? Grundsätzlich können Sie diese Energie *von innen* oder *von außen* beziehen. Sie können Ihr Leben selbst steuern oder von anderen steuern lassen. In dem einen Fall sind Sie die Ursache, die Quelle Ihres Lebens. In dem anderen Fall reagieren Sie auf das, was um Sie herum passiert. Beide Lebenskonzepte können nicht völlig getrennt, wohl aber unterschieden werden. In welchem Bereich Sie sich vorrangig aufhalten, ist eine Frage Ihrer inneren Einstellung.

Im zweiten Teil dieses Buches beschreibe ich, was passiert, wenn die Energie *von außen* kommt. Wenn Sie *andere entscheiden lassen*. Welche Effekte, Begleiterscheinungen und Nebenwirkungen es hat, wenn andere Sie schieben oder ziehen. Wenn Sie sich fremdsteuern, motivieren lassen: mit Belohnungen jeder Art, mit Geld, Prämien, Lob und Tadel, Vorbildern, subtilen Bestechungen. Ich frage: Was bleibt von unserer Selbstständigkeit, von unserer Freiheit, wenn wir uns in das System von Zuckerbrot und Peitsche einspannen lassen? Und ich frage: Was hindert uns daran, den *eigenen* Weg zu gehen?

Wenn die Energie *von innen* kommt – das ist das Thema des dritten Teils. Die Frage lautet hier: Was können Sie tun, um Ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen? Was passiert, wenn Sie aktiv werden und selbst Ihr Lebensauto steuern? Was passiert, wenn Sie sich nicht mehr von anderen Ihre Lebens-Ziele vorsetzen lassen, sondern sich stattdessen selbst motivieren und selbst-bestimmt leben? Welche Gedanken helfen Ihnen dabei, die Verantwortung für das Glück in Ihrem Leben selbst zu übernehmen? Welche Gedanken stärken Ihr Selbst-Bewusstsein? Und was heißt am Ende *entschieden leben*? Wenn ich auf Vorträgen über diese Fragen spreche, stimmen mir viele Menschen schnell und problemlos zu: »Klar! Weiß

ich schon!« Wenn ich sie aber auf die Folgen für ihre konkrete Lebenssituation aufmerksam mache, entwickeln sie enorme Widerstandskräfte. Fordere ich sie gar zum Handeln auf, winken sie resigniert ab: »Utopisch!« »Alles nur Theorie!« Oder es kommt das schlimmste aller Schimpfwörter: »Philosophie!«

Das hat damit zu tun, dass unser Verstand darauf gepolt ist, unbedingt Recht zu behalten und anders gelagerte Erfahrungen ins Unrecht zu setzen. Wir »verteidigen« gleichsam unsere Vergangenheit. Wir rechtfertigen unsere Lebensentscheidungen. Ich möchte Sie dennoch einladen: Auch wenn Ihnen einige Passagen ausgesprochen unsympathisch sein sollten, legen Sie das Buch nicht sofort zur Seite! Das Erschrecken ist immer Einsicht in die Wirklichkeit. Und wer nie anstößig war, hat auch nie Anstöße gegeben.

Wenn Sie sagen: »Das trifft auf mich nicht zu!«, sind Sie wahrscheinlich genau derjenige, den ich meine. Vieles klärt und erklärt sich im Fortgang des Textes – wie ich hoffe – auf ermutigende und befreiende Weise. Vielleicht kann ich Ihnen ja auch hin und wieder ein Lächeln der Selbsterkenntnis ins Gesicht zaubern. Ich wünsche mir jedenfalls, dass viele von Ihnen *Ihr* Leben und *Ihre* Fragen darin »wiederfinden«.

Für zahlreiche Anregungen, stille Hinweise und engagierte Einsprüche danke ich Karin Beiküfner und Britta Kroker, vor allem aber Sabine Gilliam, die schon an dieses Buch glaubte, als es noch gar nicht geschrieben war.

Entscheiden können

Die Macht der Wahlfreiheit

Ein Tag wie jeder andere

Mittwochmorgen. Sie sind gerade aufgestanden, und das einzig Ausgeschlafene in diesem Moment ist die »Einen wunderschönen guten Morgen!«-Stimme der Radiomoderatorin, die das heutige Telefonspiel erklärt. Eine Reise nach Mauritius können Sie gewinnen, wenn Sie jetzt ganz schnell anrufen und den Werbespruch des Senders vorsingen. Auf Mauritius, tja, da wäre es jetzt wärmer. Dort bräuchten Sie nicht den Bericht zu schreiben, den der Chef Ihnen gestern zur »Überarbeitung« wieder auf den Schreibtisch gelegt hat. Und es würden nicht diese gelben Klebezettel an der Tür hängen: »Stromrechnung überweisen!«, »Leere Flaschen wegbringen!« Der Wasserhahn tropft, und Sie erinnern sich dunkel, dass Sie sich schon vor drei Wochen darum kümmern wollten.

Ein Tag, nicht besser oder schlechter als die meisten in Ihrem Leben. Wenn Sie nach Hause kommen, werden Sie auf die immer gleiche Frage »Wie war's heute im Büro?« die gleiche Antwort wie gestern und an den Tagen zuvor geben: »Wie immer.«

Vielleicht haben Sie sich früher einmal alles anders vorgestellt. Aber das ist lange her. Es hat sich halt so ergeben. Fast wie von selbst. Inzwischen wissen Sie, dass »man sich nach

der Decke strecken muss«. Sie funktionieren. Nur manchmal, wenn zusätzlich der Wagen nicht anspringt, der Mantel sich in der Autotür verklemmt und der Hausmeister Sie zum zehnten Mal daran erinnert, das Garagentor zu schließen, möchten Sie das alles abschütteln wie ein nasser Hund den Regen. Von wegen Mauritius!

Neben vielen kleinen Dingen, die einem das Leben schwer machen, gibt es noch die wirklich belastenden Probleme: Vor kurzem ist auch in Ihrem Unternehmen der Begriff Stellenabbau gefallen. »Sie wissen ja, wir sind in unserem Unternehmen eine große Familie. Und nun hat unser Familienoberhaupt einen Beschluss gefasst: Sie werden bald das Nest verlassen müssen.« Wen wird es zuerst treffen? Welche Zukunft erwartet Sie, wenn Sie den Schwarzen Peter ziehen? In diesen Zeiten scheint es auf jeden Fall klug, sich ruhig zu verhalten und nicht unangenehm aufzufallen. Vielleicht hätten Sie vor einem Jahr die Stelle in München annehmen sollen, die Ihnen angeboten worden war. Damals dachten Sie aber an die Kinder, denen Sie einen Umzug nicht zumuten wollten (sie hatten sich gerade gut eingewöhnt, die lang ersehnten Freunde gefunden – es ging einfach nicht!). Außerdem war da das Häuschen, das Sie wenige Jahre zuvor gekauft und gerade fertig eingerichtet hatten.

Vielleicht sind es auch andere Lebensumstände, die Sie beschäftigen: Sie hetzen von einer Verpflichtung zur anderen und reiben sich auf. In Ihrer Beziehung kriselt es schon seit längerer Zeit. Die Kredite auf das Haus müssen abbezahlt werden. Die Schwiegermutter ist ein Pflegefall. Auf die Pfleystation eines Altenheims wollen Sie sie nicht abschieben, aber Sie haben schon länger keinen richtigen Urlaub mehr gemacht. Da sind möglicherweise die Folgen einer früheren Heirat. Die Unterhaltszahlungen. Als Alleinerziehende:

Kochen, Waschen, Kinder betreuen, Geld verdienen. Vielleicht macht es Ihnen auch einfach zu schaffen, dass Sie die großen Ziele aufgegeben haben und Ihre Lebensträume nun im Kino verwirklicht sehen.

»Ja, wenn ...«, fangen Sie dann an und zählen all die Umstände, Sachzwänge, Verpflichtungen auf, aus denen die Routine Ihres Alltags besteht und auf die Sie am liebsten sofort verzichten würden. Eine lange Liste? Und eins passt irgendwie zum anderen? Bis Sie am Ende wieder überzeugt sind, dass das alles so sein muss und Sie gar nicht anders können? Nicht, weil Sie es so wollen, sondern weil »die Umstände« so und nicht anders sind?

Ich möchte den Eingangsgedanken dieses Buches wieder aufgreifen und zuspitzen: *Sie haben Ihr Leben, so wie es jetzt ist, frei gewählt.* Diesen Alltag, diesen Job, diesen Chef, diese Kollegen, diese Wohnung, diese Stadt, diesen Partner (oder auch Ihr Single-Dasein) – all das und alle anderen Umstände sowie Begleitumstände Ihres Lebens: Sie haben sie gewählt. Dafür sind Sie verantwortlich. Und nur Sie. Egal, welche Motive Sie hatten, einerlei, was Sie bewog: Sie haben es sich ausgesucht. Sie haben *alles*, was jetzt ist, entschieden und damit selbst gewählt – und Sie können all dies auch wieder abwählen. Dafür wäre dann wieder ein Preis zu zahlen. Wie hoch der ist, entscheiden nur Sie selbst.

So lässt sich unsere Wahl-Freiheit zusammenfassen:

1. Sie können alles tun.
2. Alles hat Konsequenzen.

Einfache, klare Sätze. Aber offenbar schwer verdaulich. Ich habe bis heute nahezu ausschließlich Menschen kennen gelernt, die zwar – einerseits – *alles tun wollen*, aber – anderer-

seits – *den Preis dafür nicht zahlen wollen*. Mit jeder Wahl sind aber zwangsläufig bestimmte Auswirkungen verbunden, die wir gleichzeitig mitwählen. Es gibt keinen Trick in der Welt, der es uns erlaubt, diesen Konsequenzen auszuweichen. Aber genau das scheinen alle zu erwarten. Und wenn das nicht gelingt, nicht gelingen *kann*, fangen sie an zu jammern.

Ein wunderbares Geschenk

Jede Ameise weiß, was sie zu tun hat, sobald sie dem Ei entschlüpft ist. Sie hat – wie alle Tiere – ein festes Programm, nach dem sie lebt. Sie hat einen Instinkt, der ihr auf jeden Reiz unverrückbar die Reaktion vorgibt.

Anders der Mensch. Er folgt keinem Schema F. Er wird nicht einfach von Instinkten gesteuert. Er ist frei – das heißt, er kann wählen, was er in einer bestimmten Situation tut. Ein Tier verhält sich, der Mensch handelt. Eigentlich ein wunderbares Geschenk, oder?

Das Problem ist: Die meisten Menschen haben vergessen, dass sie *wählen*. Sogar täglich wählen. Sie vergessen einfach, dass sie sich für diese Lebensumstände täglich neu entscheiden. Dass sie sie auch abwählen könnten, wenn sie wollten, und es aus Gründen nicht tun, *für die nur sie selbst verantwortlich sind*. Dass sie diesen Ehepartner, der vielleicht schon länger nicht mehr ihre Leidenschaft entfacht, jeden Tag wieder und wieder wählen. Dass sie zu diesem Chef, über den sie sich mit periodischer Regelmäßigkeit bis zur Weißglut ärgern, jeden Tag Ja sagen. Ebenso den Stau, in dem sie jeden Morgen stehen. Die Vereinskollegen, die so furchtbar lahm sind und überhaupt nicht aus den Sträuchern kommen – sie wählen

sie täglich. Ihr Übergewicht, auch das wählen sie täglich. Das Gehalt, das natürlich immer ein wenig zu niedrig ist, auch das wählt jeder an jedem letzten oder ersten des Monats.

Am Beispiel der eingangs angesprochenen Situation des Bücherlesens heißt das: Was Sie momentan *eigentlich* tun wollen, ist – dieses Buch zu lesen! Wenn Sie etwas »eigentlicher« wollten, würden Sie es tun. Mehr noch: Es gibt in Ihrem Leben im Augenblick nichts Wichtigeres, als dieses Buch zu lesen.

Eine etwas vollmundige Behauptung? Prüfen Sie den Gedanken: Wenn es etwas Wichtigeres gäbe, würden Sie es schlicht tun. Sie würden keine Sekunde zögern. Sie würden jetzt das Buch zur Seite legen. Niemand könnte Sie aufhalten. Wenn Sie also weiterlesen, dann haben Sie Preise verglichen, sich *entschieden*, es sich ausgesucht.

Das, was Ihr Leben im Moment ausmacht, ist der Weg, den Sie gewählt haben. Es gibt immer auch einen anderen Weg, etwas zu tun. Meistens auch mehr als einen. Doch viele halten an einer Methode fest, ein Ziel zu erreichen oder ein Problem zu lösen. Sie kommen gar nicht auf die Idee, einen anderen, vielleicht den *eigenen*, den besonderen Weg zu gehen. Statt es auf eine alternative Weise anzugehen, verdoppeln sie ihre Anstrengungen. Und wenn es dann nicht funktioniert, resignieren sie. Schließlich geben sie auf. Dabei liegt die Wahl immer in ihrer Hand.

Hinter selbst gewählten Gittern

»Lass dich doch krankschreiben«, haben ihr die Demonstranten zugerufen, als sie ihren Dienst in Dannenberg angetreten hat. Doch daran habe sie keine Sekunde gedacht, sagt

Tanja B. Seit Freitag ist die 22 Jahre alte Polizeimeisterin im Einsatz, um dafür zu sorgen, dass der Castor-Transport sicher ins niedersächsische Gorleben gelangen kann.

Dass sie ihre Pflicht erfüllt, bedeutet freilich nicht, dass sie von ihrer Aufgabe überzeugt ist. »Wenn ich die Wahl hätte, würde ich lieber demonstrieren als den Castor verteidigen«, sagt Tanja B., die zum ersten Mal bei dem Transport dabei ist. Denn sie ist sich sicher, dass radioaktive Strahlung aus den sechs Behältern dringt und der Umgebung Schaden bringt. Doch sie hat nicht die Wahl, und deswegen muss sie nun jene, die ihrer Ansicht nach Recht haben, zurückdrängen.« (FAZ, Nr. 54 vom 5.3.97)

Dieses Zitat aus einem Zeitungsartikel zeigt besser als jede theoretische Herleitung, wie wir uns programmiert haben. Tanja B. glaubt, keine Wahl zu haben (was dienstrechtlich falsch ist), und die angesehene *Frankfurter Allgemeine Zeitung* bestätigt die arme Polizistin: Keine Wahl! Sie ist wirklich zu bedauern! Und da Selbstverletzung den Samariter-Reflex des Publikums mobilisiert, lehnt sich der Leser seufzend zurück: »Is' auch wirklich 'ne arme Socke!«

Tatsache aber ist: Tanja B. hat Preise verglichen, und der Preis der Einsatzverweigerung war ihr zu hoch. Vielleicht wäre ihre Polizeikarriere ins Stocken gekommen. Vermutlich hätte sie sich den Spott ihrer Kollegen zugezogen. Sicher wollte sie nicht als feige gelten. All das wollte sie vermeiden. Das ist allemal verständlich, und auch ich kann ihr Dilemma lebhaft nachempfinden. Aber es ändert nichts an der Tatsache, dass sie sich entschieden hat. Sie hatte die Wahl, und sie hat sich für eine der Möglichkeiten entschieden. Kein Grund also, sie zu bedauern.

Viele Angestellte rechtfertigen beispielsweise ihre Versetzung in eine andere Stadt oder gar in ein anderes Land